

10 Jahre P&E – ein Rück- und Ausblick aus studentischer Perspektive

Dieser Rück- und Ausblick hat zwei Adressaten: zum einen die Studierenden und Lehrenden von Philosophy & Economics, zum anderen die „Externen“: mögliche zukünftige Studenten, Arbeitgeber, Förderer oder die akademische Welt im In- und Ausland. Diese „Außenstehenden“ möchten gerne erfahren, was P&E eigentlich ist und was es erreicht hat. All diejenigen, die zum inneren Kreis der großen P&E-Familie gehören und diese erste Frage beantworten können, wollen aber auch Ideen und Anregungen für die zukünftige Weiterentwicklung hören, im besten Sinne des Wortes also „Visionen“. Jedoch stehen diese beiden Ziele nicht im Konflikt: Das Zeichnen eines Zukunftsbildes kann immer nur auf der Hintergrundfolie der Gegenwart geschehen und ist daher auch Ausdruck derselben.

Wer wir sind

P&Eler sind erfolgreich. Wühlt man sich durch die Steckbriefe der mehr als 250 Absolventen der 10jährigen Philosophy & Economics in Bayreuth-Historie, springt einem vor allem dies ins Auge: In Bayreuth werden Ausgangsbedingungen geschaffen, die es den P&E-Studenten ermöglichen, in exzellenten Master- und PhD-Programmen in der Philosophie, Ökonomie und Bereichen, die diese beiden Disziplinen vereinen, ihren Weg fortzusetzen. Auch in der beruflichen Praxis findet man unsere Absolventen in anspruchsvollen Tätigkeitsfeldern, sei es bei Unternehmensberatungen, politischen Beratungen, in NGOs, im öffentlichen Sektor oder bei klassischen Industrieunternehmen.

P&Eler sind sehr unterschiedlich. Im Vergleich zu anderen Studiengängen, in denen sich die beruflichen Ziele der Studenten bis zu einem gewissen Grade decken, treffen sich in Bayreuth individuelle Charaktere mit sehr eigenen Interessen und Stärken. Das schafft einerseits Konfliktpotentiale, andererseits ist gerade diese Vielfalt zentral für unser Selbstverständnis und Quelle gegenseitiger Inspiration – so ist die studentische, „hauseigene“ Veranstaltung „Bayreuther Dialoge“ Realisierung einer Idee von P&E-Studenten. Auch im Berufsleben stößt man immer wieder auf ganze Gruppen von P&Elern, wie beispielsweise im gemeinnützigen Verein „Somero e.V.“, der die Ausbildung von Frauen und Mädchen in Uganda unterstützt.

P&Eler sind engagiert. Ihre überproportionale Präsenz in den Bayreuther Hochschulgruppen ist geradezu sprichwörtlich. Auch die Tatsache, dass fast 90% der Studierenden während ihres Studiums für eine gewisse Zeit ins Ausland geht, zeugt von der Bereitschaft, im wörtlichen Sinne weitere Wege zu gehen, um die eigene Persönlichkeit zu gestalten. Es gibt zudem wenige andere Studiengänge, die es ihren Studierenden in solch einem Grade erlauben, auf das Studienangebot einzuwirken und diese Möglichkeit von den Studierenden auch

tatsächlich wahrgenommen wird, beispielsweise indem Gastdozenten von außerhalb für Seminare eingeladen werden.

Das Ergebnis dieser Faktoren ist ein inspirierendes und konstruktives Umfeld. Der Charakter des Studiengangs wird dadurch geprägt, dass sich auf engem Raum talentierte, offene, interessante und interessierte junge Menschen treffen, die in einem Alter sind, in dem man sehr empfänglich ist für neue Eindrücke und Einflüsse. Das Bewusstsein, etwas Besonderes zu erleben, schafft eine hohe Identifikation der Studenten mit dem Studiengang. Es entsteht ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das eben dadurch ermöglicht wird, dass Individualisten aufeinander treffen: Jeder kann eine andere Facette beitragen. Da nicht jeder von dem gut dotierten Job in der freien Wirtschaft träumt, sondern sich unterschiedliche Lebensträume kreuzen – sei es, sich sein Leben lang mit Philosophie auseinandersetzen zu dürfen, unsere Gesellschaft gerechter und nachhaltiger zu gestalten oder beratend auf die Strategiewahl von Unternehmen Einfluss zu nehmen – eröffnet sich für jeden Einzelnen ein Raum, in dem er seine Persönlichkeit entfalten und seine Talente beweisen kann. In der Individualität der Studierenden und den Freiräumen, die P&E bietet, um letztere zu entwickeln, liegt somit der Schlüssel zu einer Menge von unterschiedlichen Einzelnen, die sich dennoch als Gruppe verstehen. Da Anerkennung nicht ein knappes Gut ist wie in anderen Studiengängen, wird der Konkurrenzdruck entschärft und die Bereitschaft wächst, sich zu unterstützen und den anderen als Teil eines inspirierenden Kollektivs zu sehen.

Wie wir wurden, was wir sind

Zugegeben, obige Beschreibung trägt die Züge eines Ideals, das vielleicht nicht jeder im Studienalltag ständig erlebt. Dennoch ist P&E diesem näher als viele andere Studiengänge – und das ist kein Zufall. Als ein entscheidender Grund ist das Auswahlverfahren zu nennen. Im Gegensatz zu anderen Fächern, die im Wesentlichen an der Abitur-Note orientiert sind, versuchen die Lehrenden, ihre Studenten nicht nur nach quantitativen Methoden auszuwählen, sondern durch eine ganzheitliche Betrachtung. Neben Noten werden auch soziales Engagement, prinzipielles Interesse an gesellschaftlichen Fragen und die Bereitschaft, andere Wege zu gehen, um etwas über die Welt zu erfahren – wie etwa durch Auslandsaufenthalte – berücksichtigt. Dieser weite Ansatz garantiert, dass zu Studienbeginn motivierte und spannende Persönlichkeiten aufeinandertreffen, deren Antrieb, P&E zu studieren, nicht allein die Aussicht auf hohe Vergütungen ist.

Das zweite „Erfolgsgeheimnis“ ist das breite Angebot, das der Studiengang bietet und somit die oben genannten Freiräume ermöglicht. Die Interdisziplinarität von P&E ist hier der augenscheinlichste Faktor. Das Bayreuther Curriculum umspannt so unvereinbar wirkende

Fächer wie Bilanzrechnung und Sozialphilosophie, deren überraschende Nähe sich aber gerade im Gespräch mit anderen Studierenden und durch die Kurse des Verzahnungsbereiches enthüllt. Des Weiteren eröffnen Praxisseminare, das verpflichtende Praktikum, die in hohem Maße angenommene Möglichkeit zum Auslandsstudium und die Hochschulgruppen Felder, in denen jeder Student ein eigenes Profil entwerfen kann, welches er wiederum gewinnbringend in die Gruppe einbringt.

Wie wir bleiben, was wir sind, und werden, was wir sein wollen

Wenn man das hier gezeichnete Bild als halbwegs akkurat akzeptiert und die beschriebene „Effizienz dezentraler Strukturen“, um es mit den Worten Professor Hegselmanns auszudrücken, als das Rezept für das erfolgreiche Projekt P&E versteht, dann wird schnell klar, dass es weitere Zutaten gibt, die das Gericht noch schmackhafter machen könnten. Um die Diversität des Studiengangs zu erweitern und die schon bestehende gute Anerkennung im Ausland weiter auszubauen, wäre es sinnvoll, das Angebot englischsprachiger Veranstaltungen weiter zu erhöhen. Dies könnte den Effekt haben, dass mehr ausländische Studenten als bisher nach Bayreuth kommen, um hier zu studieren – sei es als Austauschstudent oder, in fernerer Zukunft, für die komplette Zeit des Bachelors oder Masters. Praxisseminare, die nicht nur Unternehmensethik und Verhandlungstheorie einschließen, sondern die theoretische Beschäftigung mit Fragen der Entwicklungspolitik, des Klimaschutzes oder der Energieknappheit durch praktischen Umgang mit diesen Themen erweitern, beispielsweise durch Gastdozenten aus der Praxis oder ganzen Projekten, in denen Studierende sich mit einem konkreten Problem eines Unternehmens oder aus der Politik beschäftigen, würden den Studierenden einerseits helfen, ihr Profil frühzeitig zu schärfen, sich mit Möglichkeiten der beruflichen Entwicklung auseinanderzusetzen und zudem andererseits eine weitere Quelle von Freiräumen darstellen.

Letztlich ist es überlegenswert, ob den Studenten auch mehr individuelle Gestaltungsfreiheit in Bezug auf das Curriculum gegeben werden könnte. Dies wäre dadurch möglich, dass, beispielsweise zwei, drei Kurse mehr als bisher vorhergesehen nach eigener Schwerpunktsetzung ausgewählt werden können und dafür an anderer Stelle der vorgeschriebenen Kurse gespart wird. Selbstverständlich muss eine Abdeckung der grundlegenden Lehrinhalte gegeben sein, trotz allem besteht die Gefahr eines Trade-offs zwischen Breite und Tiefe des Studienangebots. Schließlich wollen wir nicht nur oberflächlich über die gesamte Philosophie-Geschichte huschen, sondern auch in den Gebieten, die uns im Laufe der Grundlagenvorlesung als interessant erscheinen, einmal tiefer

bohren, eigene Gedanken entwickeln. Solch ein Freiraum zur Schwerpunktsetzung ist auch in den PPE-Kursen im angelsächsischen Raum möglich.

Neben diesen „Geschmacksverstärkern“ deuten einige Entwicklungen in den letzten Jahren auch auf Gefahren hin, die drohen, die Suppe zu versalzen. Erstens sollten die natürlichen Grenzen des Wachstums der Studierendenzahlen im Auge behalten werden. Diese sind dann erreicht, wenn die Zahl der Studierenden so groß wird, dass ein Zusammengehörigkeitsgefühl aufgrund der schieren Größe nicht mehr möglich ist. Gerade das hervorragende Betreuungsverhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden und die daraus resultierende Nähe und Flexibilität ist auch aufgrund der überschaubaren Zahlen möglich. Die reine Menge selbst ist aber nicht allein das Problem: Wächst die Nachfrage nach Anerkennung, können auch die vielen Freiräume von P&E irgendwann einmal nicht mehr verhindern, dass eben diese doch zu einem knappen Gut verkommt. Vor allem die jüngeren Jahrgänge beginnen bereits einen ungesunden Konkurrenzdruck zu spüren, der früheren Jahrgängen noch weitgehend unbekannt war.

Zweitens musste aufgrund des bayrischen Hochschulgesetzes in den vergangenen zwei Jahren bei der Beurteilung der Bewerber verstärkt auf die Abitur-Note geachtet werden. Gerade mit Blick auf den Erfolg der Absolventen von P&E ist zu befürchten, dass mehr und mehr Abiturienten mit sehr guten Noten sich ausschließlich deshalb bewerben, weil P&E ein guter Karrierekatalysator zu sein scheint. Studenten, welche ihr kognitives Potential allein nutzen, um „das schnelle Geld“ zu machen, aber nicht im Geiste des Studiengangs zu Verantwortungsträgern im weitesten Sinne heranwachsen wollen, werden wohl weniger für das kooperative und von gegenseitiger Anerkennung geprägte Umfeld sorgen, das uns bisher ausmacht, sondern dieses vielmehr vergiften.

Erfolg, Vielfalt, Engagement – um das zu bleiben, was wir sind, und zu werden, was wir sein wollen, bedarf es Freiheit, Selbstverantwortung, Internationalität und nicht zuletzt eines Auswahlverfahrens, das eben darauf Wert legt: Erfolg, Vielfalt und Engagement. Wir haben viel erreicht – innerhalb des Studiengangs und außerhalb. Dafür sind zehn Jahrgänge vor allem denjenigen zu Dank verpflichtet, die das Programm Philosophy & Economics in Bayreuth ins Leben gerufen haben und stetig weitergestalten. Danke aich!